

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 61.

Freitag den 30. Juli

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einem maligen Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Consistorial-Erlaß, betreffend die Baukosten-Abfindungen an Kirchen und Pfarrgebäuden.

Da das Consistorium von dem Ergebnisse der Abfindung für die den Zehntberechtigten obgelegenen Bauverbindlichkeiten an Kirchen- und Pfarrhäusern Kenntniß zu erhalten wünscht, so werden die Gem. Oberämter beauftragt, in Zeitkürze hierher anzugeben:

1) Ob bei den evang. Kirchengemeinden ihres Bezirks derartige Abfindungen statt gefunden haben und

2) wie sich bei der einzelnen Gemeinde die Abfindungssumme für die Unterhaltung und den Neubau bemessen würde.

Stuttgart, 8. Juni 1858. K ö s t l i n.

Die Gem. Ämter haben nach Maßgabe vorstehenden h. Erlasses (Cons. Amtsblatt No. 46) innerhalb 8 Tagen Berichte, bez. Fehlanzeigen hierher einzufenden.

Nagold, den 27. Juli 1858.

K. Gem. Oberamt.
Wiebbelink. Freihofser.

2) Herrenberg.
Holzverkauf.

Am Donnerstag den 5. f. M. werden im hiesigen Spitalwald nachstehende Sortimente im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht:

a. Graß- und Kleinnußholz:

16 Eichenstämme von 31—46' Länge und 14—18" mittl. Durchmesser und

38 Stück zu Sägen- und Bauholz sich eignende Rothtannenstämme von 40 bis 60' Länge und 8—20" mittlerem Durchmesser; sodann

16 rothtannene Gerüst- und

50 Hopfenstangen und

1/4 Klasten eichene Spalter;

b. Brennholz:

3 1/2 Klasten eichenes und

1 1/4 " rothtannenes Scheiterholz und

Prügel, sodann

242 eichene Wellen,

27 Haufen Nadelreis, taxirt zu 680

Wellen, und circa

10 Klasten noch im Boden stehende eichene

und rothtannene Stumpen.

Zusammenkunft früh 7 Uhr beim Kup-

pingerg. Straße.

Den 22. Juli 1858.

Stadtschultheißenamt.

M a r z.

2) Hochdorf,

Gerichts-Bezirks-Horb.

Gläubiger-Anruf.

Auf den Antrag der Erben des f. Jo-

hann Jakob Kay, gewesenen Mehrgere und Wittwers dahier, werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grund eine Forderung an den Erblasser zu machen haben, aufgefordert, solche binnen der Frist von

15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle schriftlich einzureichen und zu erweisen, widrigenfalls sie alle Nachteile, die aus der Unterlassung entspringen, sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 19. Juli 1858.

K. Amts-Notariat Gutingen.

Hailer.

2) Herrenberg.
Eichenstammholz-Verkauf.

Am Freitag den 6. f. M.

werden im hiesigen Stadtwald

60 Eichenstämme von 20—59' Länge

und 15—24" mittlerem Durchmesser

im öffentlichen Aufstreich gegen baare Be-

zahlung verkauft, wozu Liebhaber freund-

lichst eingeladen werden.

Zusammenkunft früh 7 Uhr beim Staig-

häusle.

Den 22. Juli 1858.

Gemeinderath.

Vorstand:

M a r z.

2) Altenstaig Dorf,
Oberamts Nagold.

Holzverkauf.

Am Donnerstag den 5. August,

Nachmittags 1 Uhr,

verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus

34 Klasten Scheiterholz aus dem Ge-

meindewald Gnzwald, wozu Liebhaber ein-

geladen werden.

Den 27. Juli 1858.

Schultheißenamt.

M a s t.

Privat-Anzeigen.

C a l w.

Unterzeichneter verkauft zu billigem Preis folgende Gefährte:

2 neue einspännige Charabanc,

2 gebrauchte einspännige do.,

3 Bernerwägelchen mit Tafelsitz

und 1 gebrauchten Glaswagen.

L o z, Sattlermeister.

N a g o l d.

Milchschweine feil.

9 Stück schöne Bastard-

Milchschweine hat zu ver-

kaufen

Den 21. Juli 1858.

Saisensieder Müller.

Mindersbach,
Oberamts Nagold.
Bau-Afford.

Schultheiß Köhler von hier beabsichtigt sein längst bestehendes Nebenhaus wohnlich einzurichten. Nach dem hiezu gefertigten Ueberschlag beträgt die

Schreiner-Arbeit (ohne Holz,

Leim und Nägel) 81 fl. 39 kr.

Glaser-Arbeit 56 „ 58 „

Schlosser-Arbeit 112 „ 52 „

Diese Arbeiten sollen im Wege des Af-

fords an tüchtige Meister vergeben werden,

wozu solche auf

Donnerstag den 5. August,

Vormittags 8 Uhr,

in die Wohnung des Obigen eingeladen

werden. Auswärtige nicht persönlich be-

kannte Meister haben sich mit Zeugnissen

über ihre Befähigung und Tüchtigkeit aus-

zuweisen.

Nagold, den 29. Juli 1858.

Aus Auftrag:

Werkmeister B l u m.

4) Böfingen,
Oberamts Nagold.
Wirtschafts-Verkauf.

Das mitten im Orte ge-

legene, bisher gut frequen-

tirte Gasthaus zum R a p-

pen wird hiemit dem Ver-

kauf ausgesetzt und besteht dasselbe:

in einem zweistöckigen Wohnhaus mit

Schauer, Schopf, Stallung und einem

guten Keller, nebst einem zweiten abge-

sonderten unter des Nachbarn Hause.

Beim Hause befindet sich 1 Gemüsegärtchen.

Der Verkaufstag ist auf

Montag den 2. August,

Mittags 1 Uhr,

festgesetzt, in welcher Zwischenzeit das ganze

Anwesen eingesehen werden kann.

Kaufsliebhaber wollen sich zur besagten

Zeit im Gasthause selbst einfinden.

Im Auftrag:

Schultheiß K o c h.

N a g o l d.

Geld-Antrag.

300 fl.

Pflegschaftsgeld hat zu 4 1/2 pCt. gegen

gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Leimsieder H a r r.

2) Nagold.

Geld auszuleihen.

140 fl.

Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche

Sicherheit zum Ausleihen bereit bei

K n o d e l, Uhrmacher.

Das Verfahren

in bürgerlichen Streitsachen
vor den württembergischen Gerichten.

Dargestellt in Zusätzen zu Dr. G. J. P. v. Bayer's Vorträgen über den
gemeinen ordentlichen Civil-Prozeß (achte Auflage, München 1856)

von F. Werner, Oberamtsrichter in Freudenstadt.
Nach dessen Tod ergänzt und herausgegeben Obertribunalsrath v. Schäfer,
Dirigenten des k. Gerichtshofs in Tübingen.

Erstes Heft. Allgemeiner Theil.

Preis 2 fl. 24 kr.

Der Ankauf des ersten Heftes verpflichtet zur Abnahme des zweiten und wird
das Ganze den Preis von 4 fl. nicht übersteigen.

Zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

3) Tübingen.

Wein-Offert.

Neben meinem gut assortirten Lager 1857r Weine, die ich zu billigen
Preisen abgebe, mache ich besonders auf eine Parthie Mischlinge
Schiller per Eimer 15 bis 18 fl.
1856r Weine Schiller per Eimer 20 — 22 „
1856r „ „ weiß „ „ 25 fl. —
aufmerksam und lade zu gefälliger Abnahme ein.

J. Seckmann zum Lamm.

2) Nagold.
Moßpressen feil.

Der Unterzeichnete hat 3 guterhaltene
Moßpressen, 1 Obstmahlmühle mit Schnei-
dern und feineren Quetschwalze, sowie
1 eichenen Mahltrug sammt Stein zu ver-
kaufen. Zimmermeister
Christian Benz.

2) Warth,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.

Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit
90 fl.
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei
Pfleger Ottmar.

2) Sindlingen,
Oberamts Herrenberg.

Moß feil.

6 Eimer guten Obstmoß, welcher sich
besonders auch für Birthe zum Ausschank
eignet, hat billig zu verkaufen
Louis Walter.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.
Geld-Offert.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Versicherung
100 fl.
Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 Procent zum Aus-
leihen parat.
Pfleger Schwab.

Nagold.
Geld auszuleihen.
330 fl.

werden gegen zweifache Versicherung aus-
geliehen. Bei wem? sagt die
Redaktion.

2) Gaugenwald,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent
50 fl.
zum Ausleihen parat.
Pfleger M. Dürr.

2) Nagold.
Felder-Kauf u. Pacht.

Um Altentag oder nicht über 1/4 Stund
von da gelegene Felder werden gekauft
und gepachtet; nur schriftliche mit N. über-
schriebene billigte Angebote befördert die
Redaktion d. Bl.

Aechtes

Klettenwurzel-Öel

mit Chinarinde von A. Osterberg in
Stuttgart, zur Beförderung des Haarwuch-
ses und gegen das Ausfallen der Haare,
ist mit Gebrauchs-Anweisung in Flaschen
zu 15 fr. zu haben in der Niederlage für
Nagold in der

G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Gold- und Silber-Curse

am 27. Juli 1858.

Pistolen	fl. 9 35—36
dito Preussische	2 5 1/2 — 56 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	9 42—43
Randducaten	5 29—30
Zwanzigfrankenstücke	9 20—21
Englische Sovereigns	11 35—42

Dienstnachrichten zc.

Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung
auf die in höchstihrem Patronat befindlichen kath. Kirchenstellen: Stadt-
pfarre Wangen, seinem Ansuchen gemäß, den kath. Stadtpfarrer in
Tübingen und zumaligen Direktor des Wilhelmsstifts daselbst Dr. Wen-
del, und Pfarrei Wasseralfingen den Pfarrverwalter Steiger in Pail-
fingen gnädigst ernannt; ferner den Kameralverwalter Kläuber in Schön-
thal wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit
seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand gnädigst versetzt, die Stelle
des evang. Dekans und Stadtpfarrers zu Heidenheim dem Helfer Dör-
renbach zu Befigheim, die evang. Pfarrei zu Marbach dem Repe-
tanten und ersten Stadtpfarrer Schmoller zu Stuttgart gnädigst über-
tragen; sodann wurden die Gerichtsaltäre Frank in Tübingen und
Gleich in Rürtingen ihrer Bitte gemäß gegenseitig verlegt und die
zweite Axiarstelle bei der Stadtdirection Stuttgart dem Verweser der-
selben, Oberamtsaktuar Lamparter von Hall gnädigst übertragen.

Der evang. Schuldienst in Dettenshausen wurde dem Lehrgehilfen
Dietz zu Belfen und der zu Rudersberg dem Schulmeister Kemmler
zu Oberböbingen übertragen.

Gestorben: Zu Stuttgart Dr. v. Glöcker, gew. Professor
der Mineralogie in Breslau, A. v. D. t. w. k., 65 J. alt; zu Bitten-
feld Pfarroikar Mauch; zu Ludwigsburg Hauptmann Danast 50 J.
alt; zu Begnau der pens. Schulmeister Lang, 72 J. alt; zu Roth der
pens. Oberförster Behendorfser, 71 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 24. Juli. Bei dem Gesetzesentwurf, be-
treffend die Erhöhung der Staatsdienergehälter, ist, wie ich
höre, erst ein Referent bestimmt; es wird der Landtag dem Bes-
nehmen nach bis Ende August dauern, man spricht vom 25.
als dem Schlusse. Im Monat Oktober oder November werden
sie aber aufs Neue daran glauben müssen, denn dann kommen

die vorliegenden großen und wichtigen gesetzgeberischen Arbeiten
zur Berathung: Hochbaugesetz, Landeskulturgesetz, Preßgesetz
(dessen Bericht schon lange vollendet ist), Weideablösungsgesetz,
Entschädigungsgesetz des Adels u. s. w. Die Session dürfte
den ganzen Winter in Anspruch nehmen. (Z. Chr.)

Herrnberg, 25. Juli. Heute nach dem Vormittags-
gottesdienste wurden hier in der Stiftskirche drei Missions-
zöglinge: Hornberger von Deschelbronn, dieß. Oberamts,
Kucher von Eudersbach, DA. Waiblingen, und Külling von
Wildingen, Kantons Schaffhausen, nachdem sie die zahlreich
versammelte Gemeinde mit ihrem Lebensgang in einer An-
sprache von der Kanzel aus bekannt gemacht hatten, in An-
wesenheit einer weitem Anzahl von Zöglingen der Basler Mis-
sionsanstalt, welche die Feier durch liebliche Chorgesänge er-
höhten, unter Assistenz der beiden Geistlichen von Deschelbronn
und Oberjettingen, durch Dekan Ziegler zu Missionaren ordi-
niert und eingesegnet. Der Bestimmungsort Hornbergers ist
Afrika, derjenige der beiden andern Amerika. (S. M.)

Tübingen, 27. Juli. Nachdem das am 2. Juli gegen
den Mörder Stephan Werner von Blaisstetten vom Schwur-
gerichtshofe gefällte Todes-Urtheil unterm 25. d. Mts.
die königliche Bestätigung erhalten hat, so wird solches
dem Delinquenten heute eröffnet und laut der Bekanntmachung
der k. Staatsanwaltschaft am nächsten Samstag, den 31. d.
M., Morgens 5 Uhr in dem geschlossenen Raume des Ana-
tomie-Gartens durch das Fallbeil vorschriftsmäßig vollzogen
werden. — Der Delinquent zeigt, wie wir hören, tiefe Reue

und Zerklüftung und empfängt täglich Besuche von Geistlichen, die ihn auf seinen letzten schweren Gang vorbereiten.

(L. Chr.)

Biberach, 24. Juli. Die von dem Schwurgerichtshofe dahier zum Tode verurtheilten Mörderinnen Marianne Bey und Franziska Gosner sind von Sr. Majestät dem Könige zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und heute bereits in die Strafanstalt abgeliefert worden. (B. A. B.)

Waldorf, A. Wiesloch, 23. Juli. Abends 6 Uhr. Heute Nachmittag, als gerade der größte Theil der Einwohner wieder auf dem Felde beschäftigt war, brach in einem Hause (die Veranlassung ist unbekannt) Feuer aus, das erst bemerkt wurde, nachdem dasselbe bereits den Dachgiebel durchbrochen hatte. Trotz der angestrengtesten Hilfe, soweit solche im Augenblick möglich war, griffen die Flammen so unaufhaltsam rasch um sich, daß nach kaum 2 Stunden schon wenigstens 100 Gebäude von denselben ergriffen waren und in rasender Schnelle niederbrannten. Die betreffenden Familien sind nicht nur ihres kaum heimgebrachten Erntesegens beraubt, sondern auch aller ihrer Habe, mit ganz wenigen Ausnahmen. (B. L.)

Waldorf, 25. Juli. Der Umfang des großen Brandunglücks tritt allmählig in deutlicheren Umrissen hervor. Waldorf zählt im Ganzen 334 Wohnhäuser; davon liegen 58 nebst 120 Oekonomiegebäuden in Asche; 61 Familien sind obdachlos geworden; der Anschlag der zerstörten Gebäulichkeiten beträgt 61,950 fl. Nur 5 Familien hatten ihre Fahrnisse versichert. Wie viel Vieh zu Grunde ging, ist noch nicht ermittelt; man spricht von ungefähr 12 Stück Rindvieh und einer größeren Anzahl Schweine, Geflügel &c. Auch ein Menschenleben scheint verloren gegangen zu sein, das eines noch nicht 2 Jahre alten Kindes. Der Großvater desselben hatte es aus dem brennenden Hause getragen und ihm gesagt, es möge hier bleiben, er gehe nur für einen Augenblick ins Haus zurück, und werde so gleich wiederkommen und es mitnehmen. Wirklich drang der alte Mann wieder in das brennende Haus ein und rettete noch ein anderes Kind. Als er jedoch zurückkam, war der kleine Enkel verschwunden und konnte bis heute nicht mehr aufgefunden werden. Gegen 2 Uhr Nachmittags entstand der Brand und schon um 5 Uhr war all das Unheil angerichtet. Sr. K. Hoh. der Großherzog hat 500 fl. für die nächsten Bedürfnisse der Beschädigten anzuweisen geruht. (K. J.)

Waldorf, 27. Juli. Nach einer vorläufigen Schätzung beträgt der durch den großen Brand angerichtete Schaden mindestens 261,950 fl. (K. J.)

Münberg. Ein Chevanqleger-Wachtmeister, durch dessen Schuld kürzlich ein Knabe ums Leben gekommen, indem er eine vor dem Fenster stehende Flasche herabließ, welche dem gerade vorbeigehenden Knaben auf den Kopf fiel und ihn tödtete, hat sich in der Nacht darauf aus dem nämlichen Fenster herabgestürzt und den Tod gefunden.

Dem Vernehmen nach haben die Gesandten von Preußen und Hannover im hollsteinischen Ausschuss die dänische Antwort für durchaus unbefriedigt erklärt und bestehen darauf, die Angelegenheit dem Exekutionsausschuss zu überweisen. Es ist nun abzuwarten, was namentlich Baiern und Oestreich, auf die das Meiste mit ankommt, thun werden; eine Wiener Zeitung sagt, sie könne nicht glauben, daß Baiern seine acht deutsche Haltung in Sachen Holsteins aufgeben werde. Die außerdeutsche Diplomatie entfaltet bereits eine große Thätigkeit, um an den deutschen Höfen die dänische Antwort ins günstigste Licht zu stellen. Von Bedeutung ist jedenfalls, daß v. Mantuffel in Frankfurt angekommen und mit dem preussischen Bundestagsgesandten nach Baden-Baden zum Prinzen von Preußen gereist ist. Es wird übrigens nach und nach fast allgemein üblich, immer nur von der holstein-lauenburgischen Sache zu reden und nicht mehr von der schleswig-holsteinischen; wollen wir denn so schnell vergessen, daß Holstein und Schleswig zusammengehören auf ewig ungetheilt?

Aus dem Eisenachsen, 25. Juli. Gestern brannte in Kaltenordheim in der Zeit von 10 bis 2 Uhr das zweite Drittel des Marktfleckens nieder. Mehr als hundert Gebäude, darunter die Kirche und Schule, liegen in Asche.

Von dem ganzen Orte sind innerhalb 4 Wochen zwei Drittheile zerstört. Die Noth ist außerordentlich groß. (Nat. Ztg.)

An Schulden fehlt's den Dänen nicht. Am 1. April betrug die Staatsschuld 115,068,000 Thaler. Zur Verzinsung und Amortisation dieser Schuld sind für 1856—59 6,151,000 Thlr. angezekt.

Paris, 23. Juli. Das französische und noch mehr das englische Cabinet haben sich über die „Konzeffionen“ Dänemarks dahin ausgesprochen, daß dieselben ihnen vollkommen genügend erscheinen. Hoffen wir, daß der deutsche Bund sich durch die Meinungsäußerungen des Auslandes nicht im geringsten beeinflussen lassen wird. (S. M.)

Man versichert, Graf Persigny werde wieder den französischen Botschafterposten in London erhalten und der Herzog von Kalakoff noch vor dem Napoleonsfeste (15. August) nach Paris zurückkehren.

London, 22. Juli. Etwas spät, zu spät jedenfalls, um von Wirkung zu sein, tritt heute der Morning Advertiser mit großer Entrüstung gegen den Besuch der Königin in Cherbourg auf, indem er darin eine unnötige und peinliche Erniedrigung Englands sieht. Nachdem das Parlament, nachdem die radikalen Mitglieder von dieser Visite keine Notiz genommen haben, sei es Pflicht des Volkes geworden, Protest einzulegen, und noch sei es Zeit, durch große Demonstrationen die Sache zu hintertreiben. So groß und allgemein sei der Unwille im ganzen Lande über die erbärmliche Rolle, die man die Monarchin spielen lasse, daß Mangel an Theilnahme bei Gegen-demonstrationen nimmermehr zu fürchten sei. (S. M.)

London, 27. Juli. In der gestrigen Unterhausung wurde Lord John Russell's Resolution, Baron Rothschild zuzulassen, mit 69 gegen 37 Stimmen angenommen. Baron Rothschild leistete den Eid auf alttestamentarische Weise und nahm links Platz. (L. D. d. Fr. Bl.)

London. Der Leviathan ist nicht stott zu machen. Es fehlen noch 280,000 Pfund Sterling. Die Aktionäre wollen oder können nichts mehr hergeben und haben der Regierung das Seeungeheuer zum Kauf angeboten; diese indeß hat den Antrag zurückgewiesen.

Die Engländer haben unter Sir. Rose die von den indischen Rebellen genommene Stadt Gwalior nach vierstündigem blutigen Kampfe wieder erobert. — In China sind die durch viele Truppen und 138 Kanonen verteidigten Forts an der Peiho-Mündung von englischen und französischen Kanonenbooten genommen worden.

Der Papsi leidet an der Wassersucht und man zweifelt, daß er das Uebel wieder los werde.

Aus dem Kirchenstaat ertönen die Klagen über das Räuberunwesen immer stärker. Die Einwohner der Städte von Pesaro bis Ferrara leben in ihre Mauern eingesperrt; die Villen sind unbewohnt, die Landgüter verlassen und die Landstraßen verödet. Niemand ist sicher vor dem Scharfblick des Räubers Renzi, eines Schülers Pescatores und Lazarinis. Die von der Landstraße abseits gelegenen Orte werden nach Gutdünken geplündert und gebrandschaft. Und solche Zustände sind in einem Land, das vom Klerus regiert und von drei Armeen besetzt gehalten wird! (Schw. M.)

Der verbängnisvolle Ring.

Original-Novelle von Franz Otto Eichart.

(Fortsetzung.)

Als sie in G. angekommen waren, stiegen sie in einem Gasthause ab und schickten an den Commandanten, um sich zum Besuche anmelden zu lassen. Unterdessen verweilten sie im Gastzimmer und unterhielten sich von ihren Erlebnissen in der Pension. Es wurde auch der Liebhaberei Alfred's gedacht und er erzählte mit beredter Zunge seinem Freunde, mit wie viel herrlichen Exemplaren er seit dessen Abgange seine Siegel Sammlung bereichert habe. Ohne daß sie es merkten, hatte ein in der Ecke stehender Fremder ihr Gespräch belauscht, und als Alfred's Freund auf einige Zeit das Zimmer verließ, rückte jener Alfreden näher und begann mit zudringlicher Freundlichkeit: „Mit Verlaub,

junger, schöner Herr; Sie sind, wie es scheint, ein großer Freund, von adeligen Siegeln. — „Allerdings,“ war Alfred's kurze Antwort, „doch was kümmert das Euch?“ — „Nun sehen Sie, mein lieber, junger Herr,“ fuhr der Fremde mit kriechender Gleisnerei fort, indem er mit zitternder Hand aus einem Papier einen Siegelring von blinkendem Stahle hervorbrachte, in welchem das Wappen der Familie Eichenhorst eingegraben war, und ihn Alfreden darreichte, — „hier habe ich etwas, das Sie vielleicht brauchen können.“ — „Was soll mir der Ring?“ erwiderte Alfred, der natürlich das Wappen nicht kannte, — „wenn Ihr mir einen Abdruck gestatten wollt, so“ — „Ach nein, behalten Sie den Ring; er hat für mich weiter keinen Werth, und Sie können dann noch so viele Abdrücke machen, als Ihnen beliebt.“ — „Aber wie kommt Ihr als Fremder dazu, mir, dem Fremden, ein Geschenk zu machen?“ — Der Wiedereintritt von Alfred's Freund in das Zimmer ersparte dem Verlegenen die Rückantwort vom Commandanten angelangt sei, daß sie jeden Augenblick willkommen seien, und als ihm Alfred das eben Vorgefallene mittheilte, herrschte er ihm leise zu: „Ja, so gib ihm ein Douceur und nimm den Ring zu Dir! Alfred that es, reichte dem Fremden etwas aus seiner Börse, das dieser nach einiger Weigerung annahm, steckte den Ring in Gedanken an den Zeigefinger der rechten Hand, und hierauf schritten sie frohlich und wohlgenuth der Wohnung des Commandanten zu.

Der Empfang der beiden Gäste im Hause des Commandanten war herzlich. Der Sohn desselben, der aus dem Cadettenhaufe einen Kameraden, den jungen Max von Eichenhorst, mitgebracht hatte, freute sich außerordentlich, nun auch zwei seiner früheren Jugendgenossen aus der Pension in S. bei sich zu sehen. Der Vater aber, dem nur im Allgemeinen zwei ehemalige Jugendfreunde seines Sohnes angemeldet worden waren, war schmerzlich überrascht, in Alfred's Jügen den Sprößling des unglücklichen Sebastian von Eichenhorst zu erkennen, und ihn hier in Gesellschaft seines Cousins, des Cadetten Max von Eichenhorst, sehen zu müssen. Doch als er bemerkte, daß Beide einander fremd waren, wich seine Besorgniß. Mit stillem Schmerz ruhte jedoch sein Auge auf Alfreden, welcher ganz das Ebenbild seines Vaters an sich trug, der ein warmer Freund des Commandanten gewesen war, und über dessen unglückliches Ende noch immer unauslöschliche Zweifel in seiner Brust lebten.

Hugo, der Sohn des Commandanten, führte, da er wußte, daß auf den Vater unausschießliche Geschäfte warteten, seine Freunde in das anstoßende Zimmer, um dort ohne weder zu stören, noch gestört zu sein, der heitern Unterhaltung mit ihnen zu pflegen. Natürlich und der Sitte gemäß war es, daß er seine Gäste zuvörderst beiderseitig einander vorstellte. „Ihr seht hier,“ sagte er, indem er sich an seine ehemaligen Pensionsgenossen wendete, „einen wackern Freund von mir vor Euch, der mir Guern Verlust ersetzen mußte, den Cadetten Max von Eichenhorst; und in diesem,“ fuhr er fort, sich an Max wendend, „siehst Du Bernhard Traubenstein und Alfred, zwei Freunde, die der Himmel in S. mir zuführte.“ (Anderer als „Alfred“ konnte Hugo seinen Freund nicht bezeichnen, da ein anderer Name von ihm nie genannt worden war.) Der Name „Alfred“ trieb mit Blitzesschnelle alles Blut aus Maxens Gesichte, um es eben so schnell wieder glühend roth zu färben, und als er eben jetzt den Ring an Alfred's Hand erblickte, ergriff er hastig dieselbe und schnaubte, als er das Wappen erkannt hatte, mit grimmiger Heerde, dunkelrothem Gesichte und vor Wuth halberstimmter Stimme Alfred an: „Woher, Frecher, dieser Ring an Ihrer Hand!“ Alfred, den — sowie die Uebrigen, dieser Auftritt höchlichst empörte, erwiderte in halber Verwirrung: „Solchem Fragen gebührt keine Antwort!“ — „Ha, Bube!“ rief Max, außer sich vor Wuth, „noch trogen willst Du mir, verruchter Bastard des Brudermörders!? Wart', Du sollst mir büßen!“ — und schon griff er nach dem Degen an der Wand, als Hugo und Bernhard des Wüthenden sich zu bemächtigen suchten. Auf den gehörten Lärm war der Vater herbeigekommen und erblickte mit Schauern die schreckhafte Scene.

Alfred aber hatte bereits durch eine Seitenthüre in den Vorjaal und von da in das Freie sich geflüchtet. Obgleich die

Sonne bereits im Mittage stand, drang er doch rastlos vorwärts nach dem Schlosse seiner Mutter, um an ihrer Seite von dem sinnverwirrten Austritte sich zu erholen. Die lebhafteste Aufregung in seinem Innern beflügelte seine Schritte, und als die Nacht hereinbrach, nahm er aus einem Dorfe einen Boten mit sich, welcher ihn zu der verwitweten Hildegard, deren Aufenthalt er, so gut es ihm möglich war, andeutete, geleiten sollte.

Endlich gelangten sie bei dem Schlosse Eichenhorst an. Noch schimmerte Kerzenschein durch die Fenster des von Hildegard bewohnten Zimmers. Dem pochenden Alfred ward von einem erstauerten alten Diener Einlaß gewährt. Hildegard, durch das Pochen an Thore und das Gebell der Hunde auf den späten Zuspruch aufmerksam gemacht, trat an's Fenster und sah eine männliche Gestalt hastig über den Hof schreiten. Sie eilte, eine Kerze in der Hand, bis an die Treppe entgegen, — und ein Schrei des Entsetzens entfuhr ihr bei Alfred's Anblick.

„Um des Himmels willen! Was ist das? Alfred! Du hier? So spät und so verstörtes Blickes? Bei allen Heiligen, sag' an, was gibt es, was ist geschehen?“ — Alfred begütigte die Mutter durch einen Wink, wandte die Treppe hinauf und führte die einer Dymnacht Nahe in's Zimmer. Als er sie daselbst auf die Ottomane gebracht und sich neben ihr niedergelassen hatte, eröffnete er, nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, seine Mittheilungen mit dem Berichte von seinem Ausfluge zu Bernhard Traubenstein, knüpfte daran die Veranlassung seiner Reise nach G., erwähnte des Vorfalls im Gasthause daselbst und endigte mit der Darstellung des von einem gewissen Max von Eichenhorst erlittenen frevelhaften Ungehührißes im Hause des Commandanten, und wollte eben die Mutter mit Fragen über den Sinn der ihm von Maxen widerfahrenen Beschimpfung bestimmen, als er bemerkte, daß die Mutter athem- und regungslos dalag. Innigst bekümmert um das theure Leben der beklagenswerthen Mutter, rief er eiligst die wenige Dienerschaft herbei, und vereint mit den Bemühungen dieser gelang es ihm, die gebundenen Lebensgeister der Theuern wieder zu entfesseln, und das Bewußtsein derselben allmählig wieder herbeizuführen.

Nachdem Hildegard sich hinlänglich wieder gekräftigt und gefaßt glaubte, und die Dienerschaft entfernt war, begann sie, wiewohl mit häufigen Pausen, welche ihr angegriffener Zustand nöthig machte, folgende Eröffnung an Alfred. (Fortf. folgt.)

Al l e r l e i .

— Eine neue Maschine wird von einem Mr. Rowley angekündigt, vermittelst welcher Rüben und andere Felder aufs Beste mit Düngpulver bestreut und gleichzeitig von allen schädlichen Insekten befreit werden sollen. Der Beschreibung nach, die in einem Sbeffelder Blatt vorliegt, ist es ein Fächerapparat, der das Düngpulver auf die Pflanze streut, bei seinem schnellen Zusammenziehen aber auch die Luft so verdünnt, daß die Insekten in die Maschine hineingezogen werden. Dort werden sie sofort zermalmt und kommen bei dem nächsten Fächer-schlage selbst als Dünger mit dem Düngpulver vermischt wieder zum Vorschein. Sie müssen somit die Kohlstaude befruchten, die sie eben benagen wollten. Als Düngungspulver wendet der genannte Erfinder Kalk mit ein Sechstel Ruß versetzt an.

— Der Lehrmeister des Johann Strauß. Vor wenigen Tagen ist in Wien ein einfacher Bürger und Buchbinder, Namens Martin Lichtscheidel, gestorben. Wir nehmen von dem Heimgang dieses Mannes deshalb Notiz, weil der ehemalige Wiener Drypens, der im Jahre 1849 verstorbene Johann Strauß (Vater) bei demselben das Buchbinderhandwerk erlernte. Nicht selten erbat sich der unvergessliche Liebling des Publikums als Lehrjunge von seinem Meister die Kunst, daß er vor der Feierstunde in das Dachstübchen (die Schlafstätte der Gesellen und Lehrjungen) gehen und gelgen dürfe, „weil es ihn so sehr darnach jucke.“ „Du hättest lieber ein Musikant werden sollen, als ein Buchbinder,“ hat ihm der alte Lichtscheidel zu wiederholten Malen gesagt. Strauß wurde ein Musikant — und was für einer!

Jogels